

Volkswirtschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **83 (1976)**

Heft 5

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Positive Ergebnisse wurden auch bei der Verarbeitung von OE-Garnen aus Akrylfasern des Baumwolltyps für Wäsche- und Oberbekleidungsartikel erzielt. Aus OE-Garnen haben wir auch ein Sortiment von Strumpfkartikeln, Babyartikeln und technischen Textilien vorbereitet. Auf diesem Gebiet der Strick- und Wirkwaren-artikel werden wir OE-Garne realisieren, sobald der Betrieb in den mit OE-Maschinen ausgestatteten Spinnereien, die gebaut werden, anlaufen wird.

Charakteristik der aus OE-Garnen erzeugten Strickwaren

Die Eigenschaften von OE-Garnen kommen in der Strickware zum Ausdruck. Dies bewegt uns dazu, bei der Konstruktion der Ware in maximalem Masse die positiven Eigenschaften des Garnes hervorzuheben und ihre Nachteile zu eliminieren.

Neben der Bindungstechnik muss auch die Ausrüstung ausgenützt werden. Ein Vorteil der aus OE-Garnen erzeugten Strickwaren ist ihre hohe Flächengleichmässigkeit und Reinheit, die zur Repräsentationsgüte der Fertigerzeugnisse beiträgt.

Falls die Garne während des Spulprozesses nicht gereinigt werden, können in der Strickware typische Fehler auftreten, die durch Anspinnstellen verursacht werden.

Maschenwaren aus OE-Garnen weisen im Vergleich zu konventionellen Ringgarnen eine teilweise geringere Festigkeit und höhere Dehnung auf; bei Rechts/Links-Waren ist eine höhere Tendenz zur Spiralsteigung zu verzeichnen. Der Warengriff ist steifer und körnig, so dass manche Strickwarenarten während des Färbeprozesses weichgemacht werden müssen.

Die Struktur der Maschenware ist offener, was beim Färben ein besseres Farbstoffaufnahmevermögen und höhere Brillanz der Farbtöne zur Folge hat.

Das Schrumpfvermögen von Strickwaren aus OE-Garnen in rohem Zustand ist teilweise höher als das von Waren, die aus konventionellen Garnen hergestellt sind; das Schrumpfvermögen ausgerüsteter Maschenwaren ist identisch.

Was die Pillingneigung der Gestricke anbelangt, kommt vor allem der Einfluss der Faser und erst in zweiter Reihe der Einfluss des Garnes zum Ausdruck. Durch Laborversuche wurde festgestellt, dass bei Anwendung von Polyester- oder Akrylfasern gleichen Typs der Pillingeffekt bei Maschenwaren aus OE-Garnen, getestet in einem Pillingprüfgerät mit freier Taumelbewegung, ca. um einen halben Grad höher liegt als bei Gestricken aus Ringgarnen. Im Gegensatz dazu weisen Strickwaren aus Ringgarnen eine um ca. 12 Grad höhere Zerfaserung auf.

Schlussfolgerungen

Die Anwendung von OE-Garnen in der Strick- und Wirkwarenindustrie kann auf Grund der erzielten Ergebnisse positiv beurteilt werden. Der grösste Beitrag von OE-Garnen ist in der höheren Gleichmässigkeit und Reinheit der Strickware und dadurch in der höheren Repräsentationsgüte der gestrickten Fertigerzeugnisse zu sehen.

Ein Beitrag des OE-Spinnens beruht auch in den wesentlich höheren Garnspulen, wodurch die Produktivität beim Umspulen gesteigert und die Anzahl von Knoten im Garn reduziert wird. Die Technologie des OE-Spinnens bedeutet eine Steigerung der Arbeitsproduktivität und Abkürzung des Garnherstellungsprozesses, insbesondere bei Syn-

thesefasern, was die Einführung dieser Garne und Innovation des Strick- und Wirkwarensortimentes beschleunigt.

Für die Perspektive ist auch mit dem Ausspinnen von Garnen des feineren Nummernbereiches Nm 68 (14,5 tex) und höher zu rechnen, da weltweit ein Trend zu leichteren Strickwaren zu verzeichnen ist.

Wir erwarten in der Maschenwarenindustrie, dass im Rahmen der Weiterentwicklung der Technologie des Offen-End-Spinnens und der OE-Spinnmaschinen das Problem der Faseranordnung im Garn, die Eliminierung von Anspinnstellen und das Ausspinnen von gefärbten Garnen geklärt werden wird. Die Lösung dieser Probleme, vor allem aber der besseren Parallelisierung der Fasern im OE-Garn würde einen bedeutenden qualitativen Fortschritt in der Garnherstellung bedeuten, da Garne mit einer niedrigeren Drehung, höheren Festigkeitswerten und aussergewöhnlicher Gleichmässigkeit produziert werden könnten.

Radovan Volesky
Baumwollforschungsinstitut, Ustí n. Orlicí, CSSR
Dipl.-Ing. Vladimír Kramolís
Wirkereiforschungsinstitut, Brünn, CSSR

Volkswirtschaft

Verunsicherte Unternehmer

Das Biga publiziert regelmässig viermal pro Jahr eine Statistik über die Beschäftigungsaussichten in der Industrie und im Baugewerbe. Die Unternehmungsleiter der verschiedenen Wirtschaftszweige qualifizieren die mutmassliche zukünftige Beschäftigung in ihren Betrieben — ganz subjektiv — mit «gut», «befriedigend», «schlecht» oder «unbestimmt». Es überrascht wohl nicht, dass die zuversichtlichen Antworten in letzter Zeit laufend zurückgegangen sind. Umgekehrt fällt aber insbesondere auf, wie ausgeprägt offenbar in weiten Kreisen der Industrie die Verunsicherung über den voraussichtlichen Geschäftsgang und damit die Beschäftigungsmöglichkeiten ist. Jedenfalls hat der Prozentsatz der Betriebe, welche die Aussichten mit «unbestimmt» umschreiben, seit Mitte 1974 von Quartal zu Quartal zugenommen. Erreichte der Anteil im 1. Semester 1974 noch weniger als einen Fünftel, so stieg er in der Folge sehr rasch über 26,6% im 3. Quartal auf 35,4% im Schlussquartal und auf 42,9% im 1. Quartal 1975. Auch seither hat sich der Anteil weiter erhöht, um gemäss den neuesten Zahlen bereits 46,7% (4. Quartal 1975) zu erreichen.

Die Ursache liegt auf der Hand: Selbst die nahe Zukunft ist heute in der Schweiz deutlich schwieriger zu prognostizieren als in den vergangenen Jahren. Es gibt nurmehr wenig eigentliche «Daten», die verlässliche Unternehmungsplanungen erlauben. Viele Entwicklungslinien, die sich in langen Jahren der Kontinuität zu

scheinbar festen Trends verstetigten, sind abrupt unterbrochen worden. So bleiben Aussagen über den weiteren Verlauf des Privatkonsums, der Exporte, der Staatsausgaben — die von unsicheren politischen Entscheidungen abhängen — oder der Investition mit derart gewichtigen «Wenn und aber» behaftet, dass die abwartende Haltung vieler Unternehmer durchaus verständlich wird. Ein Beispiel mag die Verunsicherung illustrieren: An einem vor kurzem in Zürich veranstalteten Währungssymposium wurde den Teilnehmern — vorwiegend Bankiers, Währungspolitiker und Oekonomieprofessoren — die Frage gestellt, ob sie bis Ende 1976 mit einem höheren, einem tieferen oder einem ungefähr gleichen Dollarkurs rechneten. Die Antworten verteilten sich fast «paritätisch» auf die drei Möglichkeiten.

Eine Interpretation der Vielzahl von Unbestimmt-Antworten ist sehr schwer. Immerhin scheinen sie keinen generellen Pessimismus auszudrücken. Denn die Unternehmen, die in offensichtlichen Problembereichen tätig sind (etwa in der Bau- oder gewissen Zweigen der Textilwirtschaft), scheuen sich keineswegs, ihre Beschäftigungsaussichten mit «schlecht» zu bewerten; im allgemeinen überwiegen aber die (zurückhaltend) positiven Urteile noch immer. Insofern mag es auch bezeichnend sein, dass bei der Ermittlung der sog. Aussichtsbeurteilungsziffer die Meldungen «befriedigend» und «unbestimmt» einander gleichgesetzt werden.

G. B.

Verschiebungen im Aussenhandel von Bekleidungswaren

In 1. Quartal 1976 sind im Vergleich zur entsprechenden Zeit des Vorjahres die Einfuhren von Bekleidungswaren wertmässig um 5,1% auf 424,7 Mio Franken gesunken und die Ausfuhren um 4,5% auf 119,5 Mio Franken gestiegen (ohne Schuhe). Die durchschnittlichen Einfuhrwerte sind von 70 auf 61 Franken und die durchschnittlichen Ausfuhrwerte von 109 auf 98 Franken je kg gesunken. Der Preiskampf hält somit, wie aus einem Communiqué des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie hervorgeht, mit unveränderter Intensität an.

Bei den Einfuhren fällt einmal auf, dass sie nach allen EWG- und EFTA-Ländern ausnahmslos rückläufig sind, während die Anteile aus Niedrigpreisländern weiterhin stark steigende Tendenz aufweisen. So sind sie aus Südkorea um 173%, aus Taiwan um 73% und aus Hongkong um 15% höher ausgefallen als im 1. Quartal des Vorjahres. Auf diese drei Länder entfallen bereits 15% der gesamtschweizerischen Einfuhren, mehr also als etwa die Einfuhren aus Italien oder Frankreich. Stark zunehmend sind aber auch die Einfuhren aus anderen Niedrigpreisländern wie Rumänien, der Türkei, Indien usw.

Auf der Ausfuhrseite ist der zunehmende Anteil auf die «alte» EWG von 31 auf 42% und der rückläufige Anteil auf die «alte» EFTA von 56 auf 46% auffallend. Dazu beigetragen hat wesentlich die Entwicklung der Exporte nach den beiden wichtigsten Abnehmern schweizerischer Bekleidungswaren: Nach Oesterreich sind die Exporte um 11% zurückgegangen, nach der Bundesrepublik haben sie um 40% zugenommen. Damit ist die Bundesrepublik zum wichtigsten Absatzmarkt der schweizerischen Bekleidungsindustrie vorgerückt.

GSB

Sonderfall Schweiz bei Bekleidungseinfuhren

Während praktisch alle westeuropäischen Länder die Bekleidungseinfuhren aus fernöstlichen Niedrigpreisländern und zumeist auch aus osteuropäischen Staatshandelsländern mengenmässig beschränken, glaubt, wie aus einem Communiqué des Gesamtverbandes der Schweizerischen Bekleidungsindustrie hervorgeht, einzig die Schweiz, auf derartige Massnahmen verzichten zu können. In der Schweiz, wie in den anderen westeuropäischen Ländern, gibt die abnehmende Zahl der Betriebe und der Beschäftigten sowie die zunehmende Zahl von verwaisten Arbeitsplätzen in der Bekleidungsindustrie zu Besorgnis Anlass. Soweit dafür konjunkturelle Gründe massgebend sind, zeigt man sich bei den Regierungen der meisten westeuropäischen Länder, aber auch bei der EWG in Brüssel über diese Entwicklung sehr besorgt. Man gibt deshalb unmissverständlich der Meinung Ausdruck, dass eine weitere Einfuhrzunahme, zumindest gewisser Bekleidungswaren, insbesondere aus fernöstlichen Ländern, nicht mehr zu verantworten ist.

Aus diesen Ueberlegungen hat die EWG unter anderem mit Hongkong, Korea und Singapore maximale Einfuhrmengen für zahlreiche Bekleidungspositionen vereinbart; gegenüber Malta, Zypern und Israel Zollzugeständnisse aufgehoben und weitere Verhandlungen z. B. mit Ungarn, Rumänien, Polen, Indien und Brasilien angekündigt, soweit solche nicht bereits stattgefunden haben. Einzelne EWG-Länder wie Italien, die Benelux-Länder, Frankreich und Grossbritannien haben weitergehende Massnahmen verfügt, von denen einzelne nicht lediglich die Niedrigpreisländer treffen. Doch auch EFTA-Partner sind nicht untätig geblieben, um die Bekleidungseinfuhren zu drosseln, so Portugal (Importsteuer-Abgabe von 30%), Norwegen (Lizenzpflicht), Finnland (zinsloses Importdepot) und Oesterreich (Selbstbeschränkungsabkommen mit Hongkong auf dem Hemdensektor, Mindestimportpreise bei Strumpfwaren). Alle diese Massnahmen tragen nach Meinung der schweizerischen Bekleidungsindustrie dazu bei, dass die betroffenen Niedrigpreisländer Exportausweichmöglichkeiten suchen und diese auch in der völlig ungehinderten Einfuhrpolitik der Schweiz finden. Dieser Entwicklung dürfen, wie der Gesamtverband der Schweizerischen Bekleidungsindustrie betont, die schweizerischen Behörden nicht tatenlos freien Lauf lassen, da es um die Erhaltung weiterer Arbeitsplätze in der Schweiz gehe.

Gewinnschrumpfung

Die Entwicklung der Unternehmungsgewinne hat in den letzten Jahren mit dem Wachstum des Bruttosozialproduktes, das den Gesamtwert der Güter- und Dienstleistungsproduktion unserer Volkswirtschaft repräsentiert, nicht mehr Schritt zu halten vermocht. Wie aus den provisorischen Ergebnissen der revidierten Nationalen Buchhaltung ersichtlich ist, zeigt die Wachstumskurve der Dividendenausschüttungen und unverteilter Unternehmungseinkommen (Reservestellungen, Rücklagen usw.) in den fünf Jahren 1970—1974 insgesamt einen deutlich flacheren Verlauf als diejenige des Volkseinkommens und des Bruttosozialproduktes.

Gemessen am Preisindex des privaten Konsums von Gütern und Diensten, hatte die Summe der ausgeschütteten und unverteilter Unternehmungsgewinne schon 1973 real praktisch stagniert, und 1974 lag sie in konstanter Kaufkraft gerechnet sogar um etwa 1,4% unter dem Vorjahresstand. Ihr Anteil am Bruttosozialprodukt der Schweiz bildete sich von 9,1% im Jahre 1970 auf 8,0% im Jahre 1974 zurück. (Für 1975 liegen noch keine Angaben vor, doch dürfte sich die Rückbildung nach allen Indizien fortgesetzt haben). Ganz im Gegensatz zu den Unternehmungsgewinnen nahmen die von den Kapitalgesellschaften bezahlten direkten Steuern im Jahre 1974 nominell sogar noch um 19% und real immer noch um rund 9% zu.

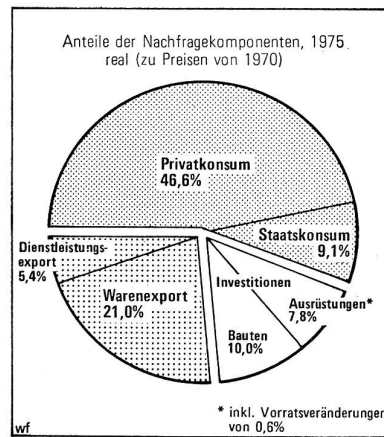
Ganz besonders ausgeprägt fiel die reale Abnahme der Dividendenausschüttungen aus. Hier begann der Abbröckelungsprozess schon 1973, unterschritt doch die reale Summe der Auszahlungen damals den Vorjahresstand bereits um 1,5%. Für das Jahr 1974 wurde — bei einem nochmaligen Realzuwachs des Bruttosozialproduktes von 2% — sogar ein realer Rückgang der gesamten Dividendensumme von 8,8% registriert. Dementsprechend sank auch der Anteil des Dividendeneinkommens am Bruttosozialprodukt: Hatte er 1970 noch 3,1% betragen, so bildete er sich bis im Jahre 1974 auf 2,6% zurück. Mit anderen Worten entfiel etwa ein Vierzigstel des Wertes der Güter- und Dienstleistungsproduktion auf Dividenden, d. h. je Franken erzielt Bruttosozialprodukt waren es nur 2,6 Rappen, die der Aktienverzinsung zugute kamen.

Die Nationale Buchhaltung bestätigt im übrigen auch, dass die Unternehmungen einen wesentlich grösseren Teil des Bruttogewinns für betriebseigene Zwecke, insbesondere für die Existenzsicherung und die langfristige Arbeitsplatzhaltung, wieder investieren als in Form von Aktiendividenden ausschütten. Im Jahre 1974 zum Beispiel war das unverteilter Unternehmungseinkommen (die Abschreibungen nicht mitgerechnet) rund doppelt so gross wie die Dividendenauszahlungen. K.W.

Gesamtnachfrage als Konjunkturfaktor

Die volkswirtschaftliche Gesamtnachfrage kann nach verschiedenen Kriterien gegliedert werden: private und öffentliche Nachfrage, Inland- und Auslandnachfrage, Konsumgüter- und Investitionsgüternachfrage. Innerhalb dieser Gruppen sind weitere Unterscheidungen möglich. So erfasst die schweizerische Sozialprodukts-Statistik zum Beispiel neben den staatlichen Käufen jene der Sozialversicherungen (Staatskonsum), neben den Bauinvestitionen die Ausrüstungen — die Vorratsveränderungen werden neuerdings nicht mehr unter den Investitionen, sondern zusammen mit den statistischen Differenzen aufgeführt —, neben dem Warenexport die Ausfuhr von Dienstleistungen.

Die Graphik gibt Aufschluss über die relativen Anteile der wichtigsten Gesamtnachfragekomponenten im Rezessionsjahr 1975 (Preisbasis 1970). Vergleicht man die Segmente mit denen früherer Jahre, fällt insbesondere die beträchtliche Schrumpfung des Investitionsanteils auf, der deutlich unter das langjährige Mittel von über 20% gesunken ist. Verständlicherweise wird denn auch ver-



sucht, konjunkturpolitisch in erster Linie auf diesen Bereich einzuwirken. Der Ansatzpunkt drängt sich umso mehr auf, als eine Stimulierung des Exports (Nachfrageanteil über ein Viertel) sehr schwierig ist. Auch der Privatkonsum erweist sich als schwerfälliger Konjunkturmotor. Die begrenzten Möglichkeiten zur Beeinflussung der zwei grössten Nachfragekomponenten legen Zurückhaltung bei der Beurteilung der schweizerischen Konjunkturaussichten nahe.

Technik

Die Wiedererfindung der Schere

Eine Markt-Neuheit aus Finnland

Dass die Schere noch wesentlich verbessert werden konnte, wurde kürzlich anlässlich einer Präsentation in Zürich aufgezeigt. Der Erfinder dieser Schere, der Finne Olof Bäckström hat sie nach streng funktionellen und formalen Grundsätzen neu entwickelt und sie überall dort neu konstruiert, wo die althergebrachte Schere versagte.

Der Erfinder machte sich zur Aufgabe, eine Schere zu entwickeln, die erlaubt, das zu schneidende Material möglichst wenig von der Schneideunterlage zu erheben, damit die Schneidearbeit genau und präzise ausgeführt werden kann. Dieser Neuentwicklung liegt auch die Aufgabe zugrunde, eine Schere zu schaffen, die abgesehen von ihrer ergonomischen Ausformung, die allgemeinen Anforderungen erheblich besser erfüllt als die üblichen Scheren.

So ist zum Beispiel der Daumengriff ergonomisch ausgeformt, damit die Zusammenpressung mit dem Wurzelende des Daumens bewirkt wird. Das Fingerloch ist so gross bemessen, dass mindestens zwei oder gar vier